

Ioannis Aslanis, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die frühbronzezeitlichen Funde und Befunde. *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 4. Verlag Volker Spiess, Berlin 1985. 335 Seiten, 130 Abbildungen, 133 Tafeln. Griechische Zusammenfassung.

Alix Hochstetter, Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975–1979. Die Kleinfunde. Mit Beiträgen von Peter R. Franke, Bernhard Hänsel, Bernd Herrmann und Axel Hartmann. *Prähistorische Archäologie in Südosteuropa* 6. Verlag Volker Spiess, Berlin 1987. 150 Seiten, 26 Abbildungen, 41 Tafeln. Griechische Zusammenfassung.

Durch seine geographische Lage in Berührung mit Osteuropa, Ägäis und Anatolien gehört Mazedonien zu den Landschaften, deren archäologische Erforschung neben Aussagen zu regionalen Entwicklungen auch Erkenntnisse über weiträumige kulturelle Veränderungen erwarten läßt, wie etwa über Herkunft und Ausbreitung neolithischer Wirtschaftsformen, metallurgischer Kenntnisse oder auch von Bevölkerungsgruppen wie z. B. Indoeuropäern und Doriern. Eine erste Periode systematischer Grabungstätigkeit in den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg erbrachte neben der Beschreibung chronologischer Stufen vom Neolithikum bis zur frühen Eisenzeit auch Überlegungen zur historischen Interpretation des Besiedlungsablaufs. Nach einem Intervall von mehr als 30 Jahren setzte dann mit den Ausgrabungen in Dikili Tash, Sitagroi, Assiros und Kastanas die zweite Periode intensiverer Forschung ein, diesmal gekennzeichnet durch die gezielte, von einer bestimmten Fragestellung ausgehende Auswahl eines Grabungsplatzes und dessen großflächiger Freilegung. Während in Dikili Tash und Assiros die Grabungen noch nicht abgeschlossen und zu Sitagroi einstweilen nur Vorberichte erschienen sind, ist es dem Grabungsleiter von Kastanas nicht nur gelungen, das Programm in der geplanten Zeit durchzuführen, sondern auch mit bewundernswerter Schnelligkeit Ergebnisse der an verschiedene Mitarbeiter übertragenen Fundbearbeitung zu publizieren. Erschienen sind bisher in rascher Folge: H. KNOLL, Die Pflanzenfunde (1983), A. HOCHSTETTER, Die handgemachte Keramik (1984), I. ASLANIS, Die frühbronzezeitlichen Funde (1985), C. BECKER, Die Tierknochenfunde (1986) und A. HOCHSTETTER, Die Kleinfunde (1987).

Die Ausgrabung der Toumba von Kastanas war unter der Zielsetzung geplant und ausgeführt, Stratigraphie und Siedlungsentwicklung von der späten Bronze- bis in die frühe Eisenzeit zu erforschen (vgl. B. HÄNSEL, *Jahrb. RGZM* 26, 1979, 168 f.). Dem entsprechend haben Fund- und Befundmenge dieses Zeitraums für die Bearbeitung eine Trennung in Teilbereiche (Baubefund, handgemachte Keramik, Drehscheibenkeramik, Kleinfunde) notwendig gemacht. Schichten der frühen Bronzezeit dagegen wurden am Ost- und Westrand der Toumba mit nur zwei kleinflächigen Tiefsondagen (jeweils 4×4 m) erreicht, so daß dieser Zeitabschnitt in der Gesamtheit von Funden und Befunden von einem Bearbeiter behandelt ist. Dabei hat Aslanis über die reine Grabungspublikation hinaus in diesem Band nicht nur mit großer Gründlichkeit das bis heute vorliegende (oder zugängliche) frühbronzezeitliche Material aus Mazedonien aufgearbeitet, sondern auch das Verhältnis Mazedoniens zu benachbarten Regionen im Süden und Norden eingehend diskutiert.

Im Kapitel A 'Stratigraphie und Baubefunde' gibt Verf. einen Bericht über die Ausgrabung der frühbronzezeitlichen Schichten 28–21 mit detaillierten Beschreibungen der Konsistenz der einzelnen Schichten und ihrer Befunde (S. 15 ff.), illustriert durch vorzügliche, instruktive Zeichnungen der Profile und Plana (Abb. 3–29). Komplette Hausgrundrisse und Einsichten in die Organisation der Siedlung waren in den kleinen Grabungsflächen natürlich nicht zu gewinnen. Die Bedeutung der beobachteten Baureste liegt einmal im Nachweis der angewandten Bautechniken und der z. T. spezialisierten Raumausstattungen (Herde, Bänke, Wannen), zum anderen in der für die Keramikauswertung wichtigen Unterscheidung von Bauhorizonten bzw. Planierungsschichten.

Für die Fundvorlage (Kapitel B, S. 67 ff.) unterscheidet der Verf. bei der Keramik Gefäßformen, Macharten und Details (unter Detail versteht er die Form von Randlippe und Boden, Griffe, Knubben und Verzierungen), die dann auf ihr Vorkommen und ihre Häufigkeit in den einzelnen Schichten untersucht werden. Die Bestimmung von Form und Machart ist in dem auf die Tafeln bezogenen Katalogteil (S. 92 ff.) für jede der abgebildeten Scherben durch Buchstaben- und Zahlensigel angegeben; die Schichtzugehörigkeit kann den Tafelunterschriften oder den Listen entnommen werden, die im Text jeder der behandelten Gefäßformen (S. 130 ff.) vorangestellt sind. Anhand zahlreicher Tabellen erläutert der Verf. die Entwicklung der Keramik, die in Kastanas von der ältesten Schicht 28 bis zur Schicht 21 vor der Siedlungsunterbrechung der Schicht 20 ohne Bruch verläuft und so als Periode Kastanas I zusammengefaßt werden darf. Veränderungen, die weniger am Formenspektrum als an den jeweiligen Anteilen von Typen, Details und Macharten zu beobachten sind, ergeben eine Gliederung dieser Periode in die frühbronzezeitliche Stufe Kastanas IA (mit den Phasen früh, mittel und spät) und die bereits mittelbronzezeitliche Stufe Kastanas IB (S. 194 Abb. 106). Der Abschnitt Kleinfunde (S. 195 ff.) enthält kaum mehr als einen Katalog; die Ankündigung weiterer Erläuterungen im Band Kleinfunde hat sich nicht erfüllt.

Um die Siedlung von Kastanas in den Rahmen der frühbronzezeitlichen Kultur Mazedoniens einzuordnen (Kapitel C, S. 203 ff.), hat Verf. nicht den einfacheren Weg eines Vergleichs mit dem von E. HANSCHMANN vor zehn Jahren entworfenen Bild gewählt (E. HANSCHMANN u. V. MILOJČIĆ, Die deutschen Ausgrabungen

auf der Argissa-Magula III [1967]). Die Angaben zur Stratigraphie in Heurtleys alten Grabungen werden überprüft, die Keramik aus den wichtigeren Siedlungen nahezu komplett neu vorgelegt (Taf. 84–127) und dann der Inhalt der Schichten mit den in Kastanas definierten Phasen verglichen. Das Ergebnis ist ein auf der Stratigraphie von Kastanas basierendes, für ganz Mazedonien gültiges Chronologieschema mit drei frühbronzezeitlichen Abschnitten, auf die bruchlos die mittlere Bronzezeit folgt. Eine Hilfe für den Leser wäre es, wenn Verf. den Inhalt dieser gesamt-mazedonischen Stufen durch die Typentafeln illustriert hätte, die er in der Festschrift für M. Andronikos publiziert hat (Amitos [1987] 101 ff. Abb. 2–5).

Für den Vergleich mit Thessalien und dem übrigen griechischen Festland (Kapitel D, S. 283 ff.) kann sich Verf. weitgehend auf die Vorarbeiten von E. Hanschmann stützen. Da in der Zwischenzeit keine neueren Grabungsergebnisse zu einer Revision der üblichen Chronologievorstellungen geführt haben, zeigt seine Tabelle Abb. 122 auch die gleichen Synchronisierungen wie bei Hanschmann (s. oben) S. 223 Abb. 10. Die Beziehungen der mazedonischen Frühbronzezeit zu den nördlich angrenzenden Balkanländern (Kapitel E, S. 295 ff.) wird jeweils exemplarisch anhand einiger weniger, gut erforschter und ausreichend publizierter Siedlungen untersucht (in Bulgarien Ezero, im südlichen Jugoslawien Bubanj, Karamani und Hissar, in Albanien Maliq). Der Überblick über die auswärtigen Beziehungen schließt mit der Badener Kultur ab (S. 311 ff.), die nicht nur in Ezero mit einer charakteristischen Fischbutte vertreten ist, sondern von Troja bis Hagios Kosmas in Attika immer wieder zum Vergleich von Gefäßformen herangezogen wird.

In Arbeitsmethode und Schwerpunkt des Interesses steht Verf. offensichtlich in der Tradition der Vergleichenden Stratigraphie, wie sie in Deutschland vor allem von V. Milojević und seinen Schülern vertreten wird. Die Hauptergebnisse seiner Studie, zu der weite Materialkenntnisse und Vertrautheit mit Grabungsbefunden gefordert waren, sind in der Tabelle Abb. 130 zusammengefaßt, die ein Chronologierüst von Ägypten über die Ägäis bis zum Balkan vorstellt. Bei der kulturhistorischen Interpretation der festgestellten Keramikentwicklungen und Zeitphasen allerdings hat sich Verf. äußerste Zurückhaltung und eine auf kaum zwei Druckseiten begrenzte Knappheit auferlegt (S. 318 ff.). Eine Erklärung dafür, weshalb in dem keineswegs isolierten Mazedonien die Bronzezeit später einsetzen soll als in allen angrenzenden Landschaften, ist nicht einmal angedeutet. Das kurze, die wesentlichen Ergebnisse enthaltende Resümee in griechischer Sprache wird sicher zur Erweiterung des Leser- und Benutzerkreises dieses Bandes beitragen. Mit dem Anblick griechischer Buchstaben auf S. 321 dürfte man sich aber auch zum ersten Mal bewußt machen, daß für den Verf. Deutsch eine Fremdsprache ist.

Mit der Vorlage der Kleinfunde aus den spätbronzezeitlichen bis jüngereisenzeitlichen Schichten 19–1 von Kastanas hat A. HOCHSTETTER in erster Linie das Erfüllen einer von jeder Grabung geforderten Verpflichtung zur Publikation übernommen, denn bei der geringen Materialmenge stand von vornherein fest, daß weder eine umfassende Typengliederung noch eine detaillierte Beschreibung von Formentwicklungen, Technologie oder Handwerk zu erwarten waren. Dennoch hat sie es nicht bei einer puren Bekanntgabe der Fundstücke mit Angaben zu ihrer stratigraphischen Position belassen. In ihrer Bearbeitung zielt sie darauf ab, unter den vorwiegend einheimischen Produkten fremde, d. h. außermazedonische Erzeugnisse auszuheben und Anhaltspunkte für die Datierung der Kleinfunde zu gewinnen, um so einerseits die auswärtigen Verbindungen von Kastanas zu bestimmen und andererseits die Chronologie der relativen Schichtabfolge weiter abzusichern. Für die Fundvorlage ist die Form eines Katalogs gewählt, in dem nach Herstellungsmaterial (Gold, Bronze, Eisen, Blei, Stein, Knochen/Gewei, Ton, Sonstiges) getrennt, die einzelnen Typen aufgeführt und kommentiert sind. (Die im Katalog zusätzlich zur Schichtzuweisung gegebene Beschreibung der Fundlage – z. B. beim Leichtbau, im Zentralhaus, im Loggia – werden freilich erst mit Hilfe des Bandes zu Grabung und Baubefund verständlich werden; die Angabe des Planquadrats hätte den Katalogteil wohl nicht zu sehr belastet und die Kartierungen der Abb. 18–25 leichter zugänglich gemacht.) Daß die Bibliographie zu den einzelnen Typen jeweils auf chronologisch und chorologisch relevante Stücke bzw. auf bereits vorliegende Einzeluntersuchungen begrenzt bleibt, ist arbeitsökonomisch völlig gerechtfertigt. Da die Literatur nur bis 1984 erfaßt ist (S. 9), konnte natürlich I. VOKOTIPOULOU, Vitsa (1986) nicht mehr eingearbeitet werden. Es verwundert aber, weshalb grundlegende Arbeiten wie N. SANDARS, *The Antiquity of the One-edged Knife in the Aegean*. Proc. Prehist. Soc. 21, 1955, 174 ff.; A. SNODGRASS, *The Dark Age of Greece* (1971) oder H. PHILIPP, *Bronzeschmuck aus Olympia* (1981) nicht herangezogen sind. Ein etwas eigenwilliger Umgang mit der Literatur begegnet mehrfach, wenn etwa Funde aus den Gräbern von Leukas hartnäckig unter der Bezeichnung 'Ithaka' zitiert werden (S. 16 f., 28; soll hier W. Dörpfelds Theorie propagiert werden, daß Leukas das homerische Ithaka ist?), wenn Vergleichsfunde

aus Gräbern von Lefkandi, Amphipolis, Palaiopolis (nicht Palaiopoleos) und Abdera genannt werden (S. 28 f.; 68 f.), die aus Siedlungsschichten stammen; wenn für Funde aus dem Artemis-Ortheia-Heiligtum von Sparta auf ein Photo der Neuausstellung im Museum verwiesen wird (S. 79) und nicht auf die ausführliche Erstpublikation in R. M. DAWKINS, *The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta* (1929) 238 Taf. 164–165; wenn Halbedelsteinperlen aus Gräbern von Vergina als Beleg für Glasperlen in Mazedonien zitiert sind (S. 94).

Besonders bemerkenswert sind unter den Kleinfunden die Goldobjekte (S. 15 ff.), die generell in Siedlungen nur selten nachgewiesen sind. Ihr ausschließliches Vorkommen in spätbronzezeitlichen Schichten könnte aber doch zufällig sein, denn Goldschmuck (Locken- und Ohrringe, ovale Bleche) begegnet in Mazedonien in Gräbern auch noch während der frühen Eisenzeit. Die Zahl der Bronzefunde (S. 18 ff.) ist nicht besonders groß; steinerne Gußformen (S. 20; 32 f.; 41 f.), Fragmente von Gußkuchen (S. 41) und Schmelztropfen (S. 41) bezeugen jedoch Bronzeverarbeitung in der Siedlung. Da die Verarbeitungsplätze selbst in den gegrabenen Flächen nicht erfaßt wurden, lassen sich einstweilen weder Kapazität noch wirtschaftliche Rolle – Deckung des Eigenbedarfs oder Belieferung eines weiteren Abnehmerkreises? – dieser Werkstätten näher bestimmen. In zwei gewichtigen Kapiteln werden Gegenstände aus Stein (S. 46 ff.), Knochen und Geweih (S. 60 ff.) behandelt. Aus Stein (Silex und Radiolarit) gibt es vorwiegend retuschierte Klingen und gezähnte Schneideeinsätze, die als Messer und Erntegeräte (Sicheln?) gedient haben dürften und die nach Ausweis von Abfallmaterial lokal gefertigt wurden (S. 49). Das Vorkommen von polierten Äxten und Beilen aus Diabas in den metallzeitlichen Schichten erklärt die Verf. vor allem durch Verlagerungen (S. 51); eine neolithische Besiedlung der Toumba konnte bei den Grabungen allerdings nicht festgestellt werden. Zur Frage nach sekundärer Verwendung oder Weiterleben neolithischer Typen (S. 51 f.) hätte man einen Hinweis auf M. KORFMANN, *Herstellung 'prähistorischer' Steinbeile und -äxte in der Antike?* *Istanbuler Mitt.* 23–24, 1973–1974, 39 ff. erwartet (vgl. auch H.-J. HUNDT, *Arch. Korrb.* 5, 1975, 115 ff.; K. KILIAN in: *The Greek Renaissance of the Eighth Century B. C.* [1983] 142 ff. Abb. 11). Zum Bestand an Knochen- bzw. Geweihartefakten (S. 60 ff.) gehören neben Geräten wie Spitzen, Schabern und Spateln auch eine Vielfalt an Gewandnadeln. Halbfabrikate, Werkstücke und Abfälle (S. 81 f.) geben Auskunft über Verarbeitungstechniken und lokale Herstellung. Mit dieser kompletten Vorlage aller Funde ist erstmals eine Übersicht über den Typenvorrat an Stein- und Knochengerät der Spätbronze- und Eisenzeit in Mazedonien gegeben. Besonders deutlich wird damit, welche wichtige Rolle im täglichen Leben diese traditionellen Werkstoffe neben den neuen Metallen gespielt haben. Nahezu die Hälfte des Gesamtbestandes an Kleinfunden bilden tönernerne Spinnwirtel und Webgewichte (S. 83 ff.). Ihre morphologische Gliederung ist für die Chronologie kaum auszuwerten (S. 83; 85 Abb. 14); in der unterschiedlichen Häufigkeit insbesondere der Webgewichte während der verschiedenen Siedlungsphasen spiegelt sich dagegen nach Ansicht der Verf. die wechselnde Bedeutung der Textilproduktion innerhalb der Siedlung wider (S. 91). Den Abschluß der Fundvorlage bilden einige wenige Perlen aus Glas, Fayence und Perlmutter (S. 93 ff.).

Im Kapitel 'Ergebnisse' (S. 96 ff.) werden die im Katalogteil bei den einzelnen Fundgattungen angemerkten Verbindungen zu benachbarten Regionen rekapituliert. Die Umorientierung von Süden (mykenisches Griechenland) nach Norden (Balkan) im Übergang von Kastanas IV nach V wäre wohl nicht so entschieden, wenn man die gleichzeitigen Grabfunde von Vergina berücksichtigt, in denen Nadeln und goldene Lockenringe (= Tracht) engste Beziehungen zum submykenischen und protogeometrischen Griechenland bezeugen. Die Bedeutung der stratigraphisch sicher zugewiesenen Kleinfunde von Kastanas liegt wohl nicht so sehr in der absoluten Datierung der Siedlungsphasen (dazu S. 99 Abb. 17), als in der chronologischen Einordnung von Vergleichsfunden ohne datierenden Kontext und in der Korrelierung von Gräbern und Siedlungen. Die in Abb. 18–25 vorgelegten Kartierungen der Kleinfunde in den Grabungsflächen geben erste Hinweise auf Raumfunktionen und Siedlungsorganisation (S. 110 f.), für deren volles Verständnis der Band zu den Baubefunden abzuwarten ist.

Zwei Kupfermünzen aus den obersten Schichten (S. 40) werden von P. R. FRANKE als mazedonische Prägungen des 2. Jahrh. v. Chr. aus Thessalonike und Amphipolis bestimmt (S. 111). Die Kapitel E und F (S. 113 ff.) sind überarbeitete Versionen der Aufsätze von B. HÄNSEL und B. HERRMANN über mittelalterliche Funde von Kastanas aus Offa 35, 1978. Die anfänglich als Knochentuberkulose diagnostizierten Defekte am Skelett lassen sich inzwischen als postmortale Dekompositionen erklären (S. 123). Für die Goldfunde von Kastanas ergeben A. HARTMANNs Analysen (S. 127 ff.), daß sie zu Goldsorten gehören, die auch im mykenischen Bereich verwendet wurden. Wie in allen Kastanas-Bänden enthält die knappe Zusam-

menfassung auf Neugriechisch alle wesentlichen Punkte der Fundbearbeitung (S. 129 ff.). Die zahlreichen Druckfehler, falsche Tafel- und Literaturnachweise und das Fehlen einer die Materialgruppen erläuternden Legende zu Abb. 1 sind wohl auf Zeitdruck und die selten günstige Personalunion von Autor und Redakteur zurückzuführen. Es sind Schönheitsfehler, die aber den Wert dieser sorgfältigen und vorzüglich illustrierten Materialvorlage nicht schmälern.

Bonn

Imma Kilian